

Die Thurmglöckenspiele in Flandern sollen die berühmtesten gewesen sein. Manche, wie z. B. dasjenige in Lüttich, besaßen „*Jacquemarts*“, d. h. menschliche Figuren, die die Hämmer gegen die Glocken schlugen. Andere zeichneten sich durch die Feinheit ihres Räderwerkes aus, wie das in Fig. 6 dargestellte Stück, das auch durch die Verzierungen des äußeren Gerüsts auffällt. Im Allgemeinen aber suchte man bei den Glöckenspielen durch die Verschiedenartigkeit und den reinen Ton der Glocken zu wirken.

Im XV. und mehr noch im XVI. Jahrhundert kamen die Glöckenspiele auch bei Zimmeruhren auf. Die Glocken waren dabei entweder im Innern des Gehäuses oder in Glöckenthürmchen untergebracht. Daß dabei auch gläserne Glocken zur Verwendung kamen, beweist das in Planchon's Besitz befindliche, als Fig. 5 abgebildete Stück. Auch die Wanduhren unter Louis XIV. und Louis XV. wurden oft mit Glöckenspielen versehen, unter Louis XVI. die Kamminuhren.

Währenddem waren im XVII. Jahrhundert bereits die Spiel-dosen und Tabatiären mit Stahlkämmen und Walze aufgetaucht, die später eine so große Rolle in den schweizerischen Musikwerken spielen sollten. Tympanons und Orgeln bildeten weitere Errungenschaften, mit denen das Schlagwerk der Uhren belastet wurde. Den alten krähenden Hahn und den unermüdlichen Kuckuk, die jeden Schlag der Uhr aus voller Brust begleiten, dürfen wir ebenfalls nicht vergessen; im Mittelalter tauchten sie bereits auf, und noch immer behaupten sie ihr Feld.

Noch ist der Phonograph zu erwähnen, den man jetzt mit Geschick in Uhrwerken zu verwerthen versteht. Mit schmetternder Stimme entledigt er sich seiner Aufgabe. Daß Planchon diesen Errungenschaften unserer glorreichen Kultur die fröhlichen Glöckenspiele von ehemals vorzieht — wer will es ihm verdenken?! L.

Die deutsche Uhren-Industrie und die Weltausstellung in St. Louis 1904

Wohl noch nie hat im deutschen Volke eine an dasselbe ergangene und offiziell von ihm angenommene Einladung zur Bethelligung an einer Weltausstellung eine so getheilte — man kann wohl sagen, kühle — Aufnahme gefunden, als diejenige für die 1904 ins Leben tretende Weltausstellung zu St. Louis.

Wie bekannt, ist dieselbe als Krönung der Jubiläumsfeier einer 100jährigen Zugehörigkeit des ehemals französischen Staates Louisiana zu Nordamerika gedacht. Im Programm und den Ausführungsplänen praktisch, schön und großzügig angelegt, und in splendorreicher Weise mit selbst den höchsten Anforderungen genügenden Mitteln ausgestattet, soll diese Ausstellung neben und gegenüber den Kulturzeugen der übrigen Welt dieser ein Bild der großartigen Entwicklung Amerikas in allen Kulturzweigen, seiner Macht und seines Reichthums geben.

Nachdem durch die Deutsche Reichsregierung die Theilnahme Deutschlands an dieser amerikanischen Ausstellung zugesichert wurde, ist es müßig, über das Für und Wider einer Bethelligung zu streiten; unsere Sorge als Deutsche muß es nunmehr sein, zu erwägen, wie wir mit unseren bescheidenen finanziellen Mitteln, trotz der Aussichtslosigkeit — bei etwa 50 pCt. amerikanischen Prohibitivzöllen —, für unsere Industrieerzeugnisse dort größere Absatzgebiete zu gewinnen, den Konkurrenzkampf mit Amerika würdig aufzunehmen und siegreich durchzuführen vermögen.

Gelegentlich einer im März dieses Jahres in Leipzig veranstalteten Berathung deutscher Herren der Industrie und des Kunstgewerbes über die Bethelligung an der St. Louis-Ausstellung, bei welcher Herr Geheimrath Lewald, der vom Reiche berufene, überaus rührige und umsichtige Kommissar für diese Weltausstellung 1904, einen lichtvollen, werbenden Vortrag hielt, hatte der Unterzeichnete Gelegenheit, mit Herrn Geheimrath Lewald auch über die Möglichkeit einer Bethelligung der deutschen Uhrenindustrie an dieser St. Louis-Ausstellung zu sprechen. Das von dem Herrn Reichskommissar hierbei bekundete große Interesse und liebenswürdige Entgegenkommen veranlaßte mich, mittelst Schreiben vom 6. April über die Möglichkeit dieser Bethelligung nochmals schriftlich zu referiren. Indem ich dieses Schreiben und die vom 17. April datirte, höchst erfreuliche Antwort am Fuße dieses zur Kenntniß aller Interessenten unserer Branche bringe, geht nun hierdurch meine Bitte an alle deutschen Uhrenfabrikanten, welche gewillt sind, unter den von mir begehrten Ausstellungsvergünstigungen sich an einer

Kollektiv-Ausstellung deutscher Uhrenfabriken zu betheiligen, mir bis zum 25. Mai spätestens ihre Bethelligung und die Größe des gewünschten Ausstellungsraumes in Quadratmeter, Boden- und Wandfläche, aufzugeben.

Selbstverständlich kann eine solche Kollektivausstellung keine geschlossene Uebersicht der Gesamtfabrikation des einzelnen Fabrikanten, sondern nur das Eigenartigste, Beachtenswertheste und Beste seiner Erzeugnisse bieten, worauf bei Angabe des zu begehrenden Raumes Rücksicht zu nehmen wäre. Ferner dürfte es sich empfehlen — im Hinblick auf die hohe Vollendung aller amerikanischen, auf maschinellem Wege hergestellten Fabrikate —, unsererseits bei unseren Ausstellungsgegenständen mehr die kunstgewerblichen, auf manueller Geschicklichkeit beruhenden Leistungen zu betonen; es würde sich dadurch von selbst eine kluge Beschränkung in der Quantität unserer Objekte ergeben.

Nach Eingang der bis 25. Mai erbetenen Anmeldung und der damit gewonnenen Uebersicht über den benötigten Raum werde ich sofort die noch ausstehende definitive Zusage der Reichsregierung für kostenlose Freigabe des Raumes und seine künstlerische Ausschmückung einholen und dann den Herren Interessenten in einer zu berufenden Versammlung unter Niederlegung dieses meines ungesuchten Mandats die Entschließungen über die weitere Ausgestaltung des gemeinsamen Werkes überlassen.

Da nach Mittheilung des Herrn Geheimrathes Lewald für die Ausstellung des Deutschen Reiches einer der schönsten Punkte des Ausstellungsparkes in St. Louis vorgesehen ist, so können wir mit Zuversicht hoffen, diesmal für unsere deutsche Uhrenindustrie — entgegen deren unwürdiger Unterkunft s. Zt. in Paris 1900 — einen schönen, in kunstvollendeter Weise geschmückten Raum zu erhalten.

Ich darf deshalb wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß die hiermit gegebene Anregung sich zu Ehren unserer Industrie und unseres Vaterlandes eines guten Erfolges erfreuen werde, und daß trotz der geringen Aussicht auf große geschäftliche Erfolge die Mehrzahl der deutschen Uhrenfabrikanten nicht schmallend zur Seite stehen, sondern freudig mitwirken werden für eine unseres deutschen Könnens würdige

Kollektiv-Ausstellung deutscher Uhrenfabrikate.

Leipzig, den 24. April 1903.

D. Popitz,

in Fa. Etzold & Popitz,

Vorsitzender des Verbandes deutscher Uhrengrossisten.

Der oben erwähnte Schriftwechsel lautet:

Leipzig, den 6. April 1903.

An den Reichskommissar

für die Weltausstellung in St. Louis 1904

Berlin.

Hochgeehrter Herr Geheimrath!

Zu meinem großen Bedauern war ich durch Abwesenheit von Leipzig verhindert, der Mitglieder-Versammlung des Deutschen Kunstgewerbes am Sonntag, den 29. März cr. beizuwohnen, um mit Ihnen über eine Bethelligung der deutschen Uhrenfabrikanten an der St. Louis-Ausstellung, anschließend an unsere kurze persönliche Besprechung beim Frühstück in der „Harmonie-Gesellschaft“ hier, Weiteres zu berathen. Gestatten Sie mir daher, verehrter Herr Geheimrath, Ihnen mit Rücksicht auf Ihre bevorstehende Amerikafahrt und dadurch bedingte längere Abwesenheit von Deutschland heute schriftlich die durch Umfrage gewonnene Ansicht eines Theils der namhaftesten Fabrikanten und deren Wünsche zu unterbreiten.

Daß im Allgemeinen keine Ausstellungsfreudigkeit für St. Louis in der deutschen Uhrenindustrie herrscht, hat seine nicht unberechtigte Begründung in der geringen Aussicht, bei einem Eingangszölle von etwa 45 pCt. ad valorem geschäftliche Erfolge zu erzielen, und in zweiter Linie darin, daß es dem Einzelnen unmöglich ist, gegen die mit fast unbeschränkten Mitteln arbeitende Konkurrenz der amerikanischen großen Uhrenfabriken — unter generösester Unterstützung durch die Ausstellungsunternehmer selbst — auch nur annähernd repräsentativ wirkungsvoll aufzutreten. Aus diesen überall geäußerten Gründen ist nicht darauf zu rechnen, daß seitens der deutschen Groß- und Kleinuhrenfabriken Ausstellungen einzelner Firmen zu erhoffen sind. Dahingegen wären für eine Kollektiv-Ausstellung unter gewissen Konzessionen wohl die namhaftesten deutschen Fabriken zu gewinnen.

Allseitig wurde anerkannt, daß ein vollständiges Fernbleiben Deutschlands, als der Geburtsstätte der Uhr und des jahrhundertelangen, fast ausschließlichen Lieferanten derselben, zu bedauern sei, und daß Deutschland in keiner Weise in Technik, Geschmack und Preiswerthung irgend eine fremde Industrie zu scheuen habe, jedoch gegenüber einer Konkurrenz Amerikas die nöthigen Mittel zu einer repräsentativen, Deutschlands würdigen Ausstellung nicht zu stellen vermöge.

Wäre die hohe Reichsregierung in der günstigen Lage, für eine Kollektiv-Ausstellung der deutschen Uhrenindustrie einen einheitlichen,